

"Gemeinsam sind wir stärker"

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **65 (1982)**

Heft 7

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-412864>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nen, dass die Welt mehr als diese ist. Dies können wir nur dank der wissenschaftlichen Erkenntnisse, nicht durch Dogmen und Ideologien. Freiheit steht als das Unbegründbare hinter jedem Geschehen. Unbegründbares kann nicht begründet werden, auch nicht durch Gott.

Neues aus dem Zentralvorstand

An seiner Sitzung vom 5. Juni hat der Zentralvorstand die Aufgaben der Verbandsleitung auf die einzelnen ZV-Mitglieder verteilt. Das Amt des **Zentralpräsidenten** ist vakant. Es wird bis auf weiteres, d.h. bis Ende August 1982 vom bisherigen Zentralpräsidenten Gsfr. Adolf Bossart betreut. Für diese Zeit zeichnet er als stellvertretender Zentralpräsident (Zentralpräsident i.V.). Gsfr. Jean Kaech hat sich bereit erklärt, der FVS weiterhin als **Vizepräsident** zu dienen und in dieser Eigenschaft vor allem den Kontakt mit den ausländischen Freidenker-Organisationen zu pflegen. Gsfr. Kaech wird auch weiterhin die **Hausverwaltung** (Verwaltung unserer Liegenschaft in Bern) besorgen. Als **Aktuarin**, d.h. als Sekretärin und Protokollführerin wurde Gsfr. Ursula (Rada) Krähenbühl von der Ortsgruppe Bern gewählt. Für die Betreuung des Kassieramtes bzw. der **Geschäftsstelle** konnte weiterhin Frau Lilly Schwengeler, Rütli ZH, in Pflicht genommen werden.

Mit Aufgaben der **Mitgliederwerbung** befassen sich die Gsfr. Peter Furer (Gattikon), Adolf Bossart (Rapperswil) und Abbas Schumacher (Basel). Mit der **Presseüberwachung** beschäftigen sich die Gsfr. Dr. Walter Baumgartner (St-Légier), der auch das **Zentralarchiv** und unsere **Bibliothek** betreut, und Adolf Bossart.

Im übrigen ist die Presseüberwachung eine Aufgabe, die alle Mitglieder der FVS angeht. An alle Mitglieder ergeht die Bitte, Zeitungs- und Zeitschriftenartikel, die uns als Freidenker berühren, zu sammeln und — mit Angabe des Blattes und des Erscheinungsdatums — an folgende Adresse zu senden: Dr. Walter Baumgartner, Clos de Leyterand, 1806 St-Légier. Den Gsfr. Dr. W. Baumgartner und A. Bossart obliegt auch die Pressebearbeitung.

Der **Familiendienst** ist weiterhin Sache der Orts- und Regionalgruppen. Gsfr. A. Bossart hat es übernommen, eine Liste der Abdankungsredner vorzubereiten und im «Freidenker» zu veröffentlichen. Was das Vortragswesen betrifft, soll — wie dies früher schon der Fall war — eine **Referentenliste** erstellt werden. Die Orts- und Regionalgruppen sind gebeten, Persönlichkeiten inner- und ausserhalb der FVS zu nennen, die sich als Vortragsredner oder als Leiter von Diskussionsabenden zur Verfügung stellen können. Die Charge **«Kontakte Inland»**, also die Verbindung zwischen dem Zentralvorstand und den Orts- bzw. Regionalgruppen übernimmt Gsfr. Werner Sonderegger, der — zusammen mit Gsfr. Jean Kaech — auch die Sparte **«Kontakte Ausland»** übernimmt. Kontaktmann zwischen dem Zentralvorstand und der Redaktion des «Freidenkers» verbleibt weiterhin Gsfr. Adolf Bossart. Für **Spezialaufgaben**, vor allem die Organisation von Veranstaltungen, konnte Gsfr. Abbas Schumacher (Basel) gewonnen werden. Die Erstellung eines Tätigkeitsprogrammes für die nächste Zeit wird dem dafür bestimmten Ausschuss übertragen.

Im weiteren hatte sich der Zentralvorstand mit der Frage des künftigen Druckortes für den «Freidenker» zu befassen. Die Druckereigenschaft Aarau, die unser Vereinsorgan lange Zeit zu unserer Zufriedenheit gedruckt hat, sieht sich leider gezwungen, ihren Betrieb auf Ende Juli dieses Jahres einzustellen.

Sodann hatte sich der Zentralvorstand mit einigen Routineangelegenheiten zu befassen, die ohne grosse Diskussion verabschiedet werden konnten.

-ft-

Berichtigung

Im Bericht über die Delegiertenversammlung 1982 (Freidenker-Ausgabe Juni 1982) ist bei der Nennung der neugewählten Mitglieder des Zentralvorstandes versehentlich ein Name nicht genannt worden. Es ist dies Gsfr. Werner Sonderegger von der Ortsgruppe Zürich. Wir bitten die Mitglieder und «Freidenker»-Leser, dieses Versehen zu entschuldigen.

Die Redaktion

«Gemeinsam sind wir stärker!»

So lautete der Leitspruch des **Internationalen Bodenseetreffens der Freidenker**, das am 15. Mai 1982 in Lindau/Bodensee stattfand. Leider waren an dieser Tagung der Gemeinsamkeit gewisse Grenzen gesetzt. Wenn es für uns Schweizer Freidenker lebenswichtig ist, ein breites Meinungsspektrum zu vertreten, ein Gedankengut, mit dem sich Freidenker verschiedener weltanschaulicher und politischer Richtung identifizieren können, steht der Deutsche Freidenker-Verband e. V. (= eingetragener Verein) geschlossen auf dem Boden eines Atheismus marxistischer Prägung. Dieser Unterschied kam uns Teilnehmern der Lindauer Tagung schmerzlich zum Bewusstsein, als die Versammlungsleitung einem immerhin erklärten Gegner kirchlicher Machtansprüche, jedoch Vertreter einer nichtmarxistischen Geistesrichtung (Ing. S. Th. Schober, Mitredaktor der Europäischen Kirchenfreien Rundschau, Wien) zwar das Wort zu einer Ansprache gewährte, ihn dann aber — nach einigen Zwischenrufen — mit der Bemerkung, er sei hier fehl am Platz, aus dem Saal verwies. Dieses Vorkommnis veranlasste Gsfr. Adolf Bossart als Vertreter der Schweizer Freidenker zu einer Stellungnahme grundsätzlicher Art. Für ihn sei es weit wichtiger, das Eigenschaftswort «christlich» zu hinterfragen und den christlich sein wollenden Parteien die verderblichen Auswirkungen ihrer «christlichen Grundsätze» vor Augen zu halten, als Richtungskämpfe unter Freidenkern zu veranstalten, die unserer Bewegung nichts, aber auch gar nichts eintragen. Der Votant wies mit Nachdruck auf die Notwendigkeit des Zusammengehens von Freidenkern verschiedener Richtung hin. Unsere ideelle Basis sollte so beschaffen sein, dass unseren Organisationen auch entschiedene Nichtchristen wie Schiller, Goethe und viele andere Geistesgrößen, wenn sie noch lebten, angehören könnten.

Es war zu erwarten, dass diese Grundsatzklärung von einem Teil der Versammlungsbesucher mit Missbehagen aufgenommen würde. Was verschlägt's? Ungeachtet dieses Zwischenfalls konnte auf weite Strecken hin ein erfreuliches Einvernehmen

festgestellt werden. Vor allem die Begrüssungs- und Motivationsrede von Gsfr. Egon Haak (Redakteur des deutschen «Freidenkers») wie auch die Ansprache von Gsfr. Dr. Giorgio Conforto, Rom, und die übrigen Anspra-

chen, Grussadressen und Voten wurden von den Teilnehmern mit Beifall aufgenommen. Alles in allem: ein gelungenes Fest und ein Impuls, auf dem Weg der Verständigung und Zusammenarbeit weiterzuschreiten. -rt

Blut und Tränen . . .

Einmal mehr in der leidvollen Geschichte der Menschheit hat sich ein Meer von Hass und Vernichtungswillen über die Erde ergossen. Wir waren Zeugen einer blutigen Auseinandersetzung, die sich zwei christlich sein wollende Nationen im **Südatlantik** lieferten. Es ist das katholische Volk Argentiniens, das von einer Folter- und Henkerregierung nicht nur wirtschaftlich, sondern auch moralisch zugrunde gerichtet wurde, und es sind die protestantischen Untertanen Ihrer Majestät, der Königin, die sich gegenseitig totgeschossen haben und die weltabgeschiedenen Gebiete um die Falklandinseln mit einer ungeheuerlichen Umweltverschmutzung überzogen haben. (Es gibt — was geflissentlich übersehen wird — auch das Problem der militärischen Umweltverschmutzung. Jeder Schuss aus einem Gewehr oder einer Kanone jagt giftige Explosionsgase in die Luft und trägt seinen Teil zur fortschreitenden Luftverschmutzung bei. Und jedes versenkte Schiff wie auch jedes in den Ozean abgestürzte Flugzeug verdirbt das Biotop der dort lebenden Meerestiere und Pflanzen.)

Im **Libanon** soll ja nun wieder Waffenruhe herrschen, ein «Waffenstillstand» wie gehabt, und dieser Waffenstillstand soll «auf Druck der USA und der Sowjetunion» zustande gekommen sein. Diese für die Logik des kleinen Moritz gebastelte «Erklärung» dürfte bei den Israelis ein schallendes Gelächter hervorrufen, denn sie können sich ohne Bauchbeschwerden aus dem ungeliebten, nicht ihnen gehörenden Land zurückziehen. Sie haben Tod und Verderben über das in den Libanon geflüchtete Volk der Palästinenser gebracht. Dass weder die Palästinenser noch die Israelis ihre existentiellen Probleme mit Gewalt lösen können, sollte nach mehr als 30 Jahren tödlicher Feindschaft und gegenseitiger Mordanschläge und Schlächtereien eigentlich jeder der beiden Nationen klargeworden sein. Das unermessliche Elend, das die Israelis bei ihrem Rückzug hinterlassen, ist ja nicht ihre Sor-

ge. Die tausendfältigen neuen Probleme, die sie geschaffen haben, können sie getrost der übrigen Weltbevölkerung und dem Internationalen Roten Kreuz überlassen. Und wegen der grauenhaften Umweltverschmutzung, die ihre Bomben, Granaten und Raketen angerichtet haben, wird sie ohnehin niemand zur Rechenschaft ziehen. Es ist nicht üblich, Militärköpfe mit Fragen des Umweltschutzes zu belästigen.

Die ewiggestrigen Menschenverächter können sich rühmen, einmal mehr dem Rest der Menschheit ins Gesicht gespuckt zu haben. Und die Sieger werden uns lehren, wie gut es ist, recht unzimperlich zu sein. Sie werden uns belehren, wie recht sie hatten, Gewalt für Recht zu setzen. Was bleibt uns noch als die Trübsal, die Zukunft unserer Kinder und Kindeskinde zu beweisen? Der Zentralvorstand

Kirchliche Alibi-Übung im Falkland-Konflikt

Papst Johannes Paul II. hat in Gegenwart argentinischer und englischer Kardinäle ein Hochamt gefeiert, um für den Frieden zu beten. Soweit, so gut. Beten könnte man allerdings auch im stillen Kämmerlein, ohne den Auftritt kirchlicher Prominenz, ohne die angestrebte Publizität, ohne eine auch auf kirchlicher Ebene unwahrscheinliche Einigkeit zwischen Argentinern und Briten zu suggerieren. Zwar ist darin eine kirchliche Demonstration für den Frieden zu sehen, was durch die päpstliche Aufforderung zu einem Waffenstillstand unterstrichen wird. Aber es steckt dahinter kein echtes Engagement, kein Mut zur Unpopularität, keine Bereitschaft zu eigenen Opfern.

Wären die Kirchen als bedeutende meinungsbildende Macht in beiden Ländern rechtzeitig mit mahnender Stimme für eine Mässigung des übersteigerten Nationalstolzes und eine objektive Betrachtungsweise eingetreten, hätten sie die Regierungen hüben und drüben zu einem grösseren Entgegenkommen und — gemäss dem biblischen «Du sollst nicht töten» — zu ei-

nem Gewaltverzicht aufgefordert, hätten die Feldprediger auf beiden Seiten ihren Dienst verweigert, so könnte man ihnen den Respekt für so mutiges Verhalten nicht versagen. Dieser Mut blieb aber einigen Politikern vorbehalten, die dadurch wohl ihren Sitz im britischen Unterhaus verlieren. Die Kirchen hingegen werden durch ihre Zurückhaltung keine Sympathien verlieren, und das scheint ihnen wichtiger zu sein als das mit Opfern verbundene Eintreten für ethische Grundsätze. Kirchengaustritte riskieren sie deswegen keine. Oder vielleicht doch?

Peter Furer

Schweden: Neue Bibelübersetzung

E.P.D. Ein ergriffener Erziehungsminister stellte diesen Herbst eine in jahrelanger Kommissionsarbeit erstellte offizielle Übersetzung des Neuen Testaments der Öffentlichkeit vor. Wohl als einziges Land der Welt fasst Schweden eine solche Aufgabe nach wie vor als staatliches, von der Regierung zu bewerkstelligendes Unterfangen auf. Die ersten 4000 Exemplare sind unter der Bezeichnung «SOU 1981: 56» erschienen, das heisst, es handle sich um den 56. im Jahre 1981 veröffentlichten staatlichen Bericht. Eine erste Auflage ist auf 300 000 Stück für den Buchhandel beziffert.

Die Basler Freidenker auf dem Marktplatz

Am Samstagnachmittag, 12. Juni 1982, führte die Sektion Basel-Union der Freidenker-Vereinigung zum ersten Mal in der Öffentlichkeit eine Propaganda-Aktion durch. Vor dem historischen Rathaus wurde ein Camping-Tisch mit Informationsmaterial aufgestellt, überragt von einem farbigen Sonnenschirm, an dem ringsum Plakätchen hingen: «Was sind die Freidenker?», «Hier erhalten Sie gratis Kirchengaustrittsformulare», «Auskunft über weltliche Bestattung» usw. Es gab viele interessante Gespräche, die für unsere weitere Arbeit wichtig sind, so z.B.: «Weshalb spricht Ihr nicht die Jugend an, die meisten von uns interessieren sich ja nicht mehr für die Kirche?», usw.

Ein vielversprechender Anfang, dem weitere solche Aktionen mit Informationsständen folgen werden. H.H.